Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 13 (1935)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. Oktober 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang – Nr. 10

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri

„Mammi, Mammi, lue wie härzig: da chunnt die liebi europäischi Kultur zue-n-is!“

Schlechte Gesellschaft

Ein zeitgemässes Gedicht von

Karl Spitteler

Kam eines Mannes Seele jüngst gegangen,
Der Erde Licht und Leben zu empfangen.
Im Tale Josaphat am Brückensteg
Vertrat ein Abgeschiedner ihm den Weg.
„He da! Wohin?“ Der Neuling sprach verwundert:
„Wieso? Warum? Ins währende Jahrhundert.“
„Du könntest, darf ich meinen Rat empfehlen,
Dir eine bessere Gesellschaft wählen.

Es ist kein Mannesmark, es ist ein Teig,
Mit Fäusten tapfer, an Charakter feig.
Es fehlt der Mut, der im Gewissen sitzt,
Der freie Geist, der frisch die Wahrheit blitzt.
Duckmäuser, hinter die Moral versteckt,
Blinzelt ein jeder pfiffig nach Respekt.
Mit Anstand ist ihr Mutterherz befrackt;
Heucheln, das Wort klingt schlecht, drum nennts man Takt.

Mit Oel und Andacht salben sie ihr Haupt
Vor einem Gott, an welchen keiner glaubt.
Prüd bis zur Zehe, bis zum Molekül,
Entbehren sie das erste Schamgefühl,
Das Schamgefühl, den Spiegel vorzunehmen,
Um vor der Weltgeschichte sich zu schämen.
Denn, was erstritten unserer Väter Taten,
Das haben sie verschachert und verraten.
Ich würds mir doch noch einmal überdenken
Und in ein redlicher Jahrhundert schwenken.“

Im Sinfoniekonzert

Zu spät kommende Dame zum Türwärter: „Het es scho agfange? Chöit der mer nid d'Türe uftue und mi ynelah?“

Türwärter: „Leider ganz usgschlosse. Sobald i d'Türe-n-uftue, loufe-n-is sofort die halbe Lüt ewäg.“

Die Rechnung

Zwei Provinzler kommen in eine schweizerische „Grosstadt“.

Sie beschliessen, die Gelegenheit auszunützen und sich einen vergnügten Abend zu machen.

Also schauen sie nach, was im Stadttheater gegeben wird und sehen, dass es die beliebte Oper „Die lustigen Weiber“ ist.

Sie beauftragen den Hotelportier, ihnen zwei Karten zu besorgen.

Gesagt, getan.

Man amüsierte sich glänzend.

Aber am nächsten Morgen war die Bescherung da.

Auf der Hotelrechnung.

Bis heute durften die beiden Provinzler die Nota ihren Gattinen nicht vorweisen.

Es stund nämlich darauf:

„Zimmer mit Frühstück . . . . . 12.—
Zwei lustige Weiber à 5.50 . . . 11.—“

Käru

Europa-Sendung am Berner-Sender

Der Ansager: „... besonders für Sie, liebe Hörerinnen, wird die nachfolgende Frauenstunde, die als Europa-Sendung gefunkt wird, interessant sein. Wem es um die Erhaltung seiner Schönheit ernst ist, der höre auf unsere Referentin.“

Aus aller Welt: „... Hallo! Hier Reichssender Frankfurt, Königswusterhausen, Königsberg mit ihren Reichs- und Nebensendern. Wir unterbrechen für einen Augenblick unsere volksverbundene Sendung alter deutscher Kavalleriemärsche und senden Ihnen aus Bern ...“

„... Alloo! RRadio, RRoma-Napoli. Abbiamo trasmesso „Serenata africana“ di Giuseppe Balbo. Adesse viene una trasmissione di Berna in Isvizzera.“

„... Hallooh! Radio Wien. Meine lieben Hörerinnen und Hörer. Wir beendigten soeben unsern heitern Wiener-Abend „Von Floridsdorf bis Ottakring, heitre Schrammelmusik aus dem alten, gemütlichen Wien. (Jetzt ist es ja nimmer g'müetli!) Es folgt aus Bern ein Vortrag über moderne Frauenschönheit.“

„... Radio di Barcelona. Habemos sentido Ministro Juan Lopez, hablando de sus impressiones en Ginevra. Entonces habla de Berna en Suiza la muy simpatica e muy hermosa sennorita americana Elizabeth Beauté de l'arte de conservir su joventu.“

Der Ansager: „Liebi Bärnerinne und Bärner! Die amerikanischi Schönheit, wo sie da i allne Sprache g'rüehmt hei, isch niemer angersch, als üses liebe Bethli Schmutz us Ferebalm. Wo-n-es syner Zyt us em Wältsche cho isch, isch es grad drufaben als Chindermeitschi nach Amerika g'gange u het dert e settigi, fasch ungloublichi Garriere g'macht. Loset em also guet zue!“

„Liebe Geschlechts- und Leidensgenossinnen!

Täglich zehn Minuten Schönheitspflege: das ist ein Gebot für jede Frau, die Wert darauf legt, zu einem Mann zu kommen oder ihn sich zu erhalten, was nach massgebendem Urteil ziemlich schwer sein soll. Deshalb freue ich mich sehr, Ihnen hier einige Winke über zeitgemässe Kosmetik geben zu dürfen und sicher werden Ihnen meine Ratschläge zu Gute kommen, wenn Sie sie täglich befolgen.

Die heurige Herbstmode bringt viele Neuheiten, meine Damen. Die Haarfarbe zum Beispiel wird durch die Farbe der jeweiligen Toilette bestimmt, die Sie zu tragen gedenken. Zum grünen Kleid passen rote Haare, zum blauen Kleid zitronengelbe und ein giftiges Grün à la Kriseninitiative macht sich vorzüglich zum roten Kleid. Das sind so die wesentlichen Farbtöne und Kombinationen, die in diesem Herbst vorherrschen. Das Umfärben der Haare kann jeweilen auf eine ganz vorzügliche und einfache Art von einer Stunde zur andern geschehen und zwar mittels der neuen, extra zu diesem Zwecke konstruierten Farbspritze, Patent Feuerwehr-Oberkommandant Sprützwit. Sie erhalten diese unter dem gesetzl. geschützt. Namen „Schwarz-Weiss-Rot“, in der Verkaufszentrale des Amtes für geistiges Eigentum oder an den Theaterkassen.

Augenbrauen und Wimpern wichsen Sie täglich mit schwarzer Schuh-Crème ein. Rothaarige verwenden besser Jodtinktur. Krähenfüsse und Runzeln behandeln Sie zweckmässig mit flüssigem Wachs. Wer heissen Wachs nicht gut verträgt, kann auch rote Füllfedertinte verwenden. Die Wirkung damit ist ebenfalls eine sehr gute und gibt ausserdem dem Auge jenen matten, unbestimmten Schein, den die Männer so sehr an uns lieben.

Bis heute waren wir bestrebt, dem Teint mit Puder und Crème einen matten Schimmer zu verleihen, da wir bis heute der Ansicht waren, das matte Aussehen der Haut ziehe das andere Geschlecht unwiderstehlich an. Die Erfahrung hat aber gelehrt, dass diese Meinung falsch war. Nein, die Haut muss glänzen und leuchten wie ein frischgemaltes „Einen Schritt weiter“-Gemälde. Um diese Wirkung zu erreichen, hat die bekannte Parfümerie „Coty“ eine Anzahl streichfertiger Farblacke in sämtlichen Regenbogenfarben auf den Markt gebracht. Dieselben trage man mit einer kleinen Stahlbürste ca. einen Millimeter dick auf und lasse die Farbe zwei Minuten an der Abendsonne trocknen. Dann polieren Sie mit einem Bügeleisen drei Minuten bis zum richtigen Hochglanz nach. Mit dieser einfachen Prozedur haben Sie sich ein Antlitz geschaffen, das Ihre Persönlichkeit kennzeichnet und den grossen Vorteil hat, wie Dauerwellen garantiert 10 bis 12 Monate zu halten. Ausserdem fällt für diese Zeitdauer das lästige Waschen und Pudern weg.

Und nun komme ich zum Schluss meiner Plauderei über individuelle Schönheitspflege. Aber ich möchte nicht von Ihnen scheiden, ohne Ihnen ein strengbehütetes Geheimnis preiszugeben. Zur Pflege der Fingernägel gibt es ein unerreichbares, probates Hausmittel, nämlich Sigolin! Sigolin putzt alles, Sigolin glänzt alles, Sigolin poliert alles, auch die Fingernägel. Wenn Sie einem ungetreuen Liebhaber davon zu trinken geben, dann putzt es ihn auch.

Ich hoffe, meine Damen, Radio Schweiz werde mir Gelegenheit geben, mich ein andermal mit Ihnen über andere Fragen der Schönheitspflege mit Ihnen zu unterhalten. Auf Wiederhören.

Hanny.“

Frauen

„Also füf Mal syt der i re einzigi Nacht i Gschäft ybroche? Was heit der zu euer Entlastig z'säge?“

„Es sy drum ging Modegschäft gsi, u jedesmal het dä Huet myr Frou nid gfalle.“

Geplänkel

Er (vorlesend): „Ein Kamel kann 8 Tage arbeiten ohne zu trinken.“

Sie: „Jetzt sag ich dir aber nie mehr, du seiest eines, bei dir ist ja gerade das Gegenteil der Fall!“

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Was ist ein Wahlkandidat?

Zum 27. Oktober

Erst, wenn ein Mann als Wahlkandidat aufgestellt wird, wird er für alle Gesprächsstoff. Dann urteilen über ihn:

Die Anhänger

Ein Mann von Format, eine überragende Geistigkeit, ein Retter des Landes, der langjährige Förderer von Wohlfahrt und der Beschützer der Armen, der nimmermüde Mitbürger, der für jedermann, selbst seinen Gegner, das beste Herz hat, der treueste, selbstloseste, der bedeutsamste, der tapferste und der beste Kulturmensch. Und wenn er gewählt wird, dann haben es alle noch einmal so gut, alle werden bessere Löhne erhalten, sofort werden die Arbeitszeit verkürzt, die Vorkriegspreise eingeschaltet, die Eisenbahn wird ohne Defizit fahren, die Steuern ganz gewaltig sinken, der Gemeindehaushalt wird erleichtert und das Gas verbilligt, die Geburtenziffer wird sich heben und der Weinpreis sinken. Die tadellose Vergangenheit wird ihm zum Siege verhelfen, und wer ihn nicht wählt, ist rückständig und schlecht!

Die Gegner

Der Kandidat ist die schlechteste Lösung, die man treffen könnte. Der Mann soll sogar vor 15 Jahren in Chicago der verbrecherischen Unterwelt angehört haben, mischte sich in politische Händeleien und soll deswegen ausgewiesen worden sein. Er ist auch des Mädchenhandels verdächtig, hat unstreitig die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt und das Maikäferjahr in unserer Gegend verschuldet. Für finanzielle Fragen ist der Mann total ungebrauchbar. Er kann nicht sparen, ist ganz egoistisch veranlagt, hat keinen Sinn für Bekämpfung der Hühneraugen und ist schuld am Nichtgewähren des Millionenkredits. Er wird der Ruin des Mittelstandes sein, die Steuern werden unter seinem Regime wie Gras aus dem Boden schiessen, für Fortschritt und Geburtenerhöhung findet man bei ihm kein Gehör. Er wird die Fleischpreise in die Höhe treiben, denn sein Sohn ist Metzgermeister. Es ist zweifellos: seine Wahl müsste unseren geregelten Haushalt wieder gänzlich ruinieren. Wer ihn daher wählt, ist ein Idiot und kein Bürger!

Die Frauen

Ein hübscher Mann, mit rassigem Blick, mit energischen Mundwinkeln. Der müsste zum Segen des Volkes wirken. Mit ihm lässt sich ausgezeichnet verkehren, er sprüht vor Liebenswürdigkeit, zeigt sich auch gar nicht hartnäckig, sondern erfüllt gerne eine ihm auferlegte Pflicht. Der sollte unbedingt gewählt werden, denn mit ihm können auch wir Frauen sprechen, er hat Sinn für uns und unsere Kinder, wird für bessere Schulen und eine weitgehendere Frauenpolitik sorgen. Noch nie war ein Kandidat den Frauen so sympathisch, wie gerade dieser. Ihm gebt die Stimme!

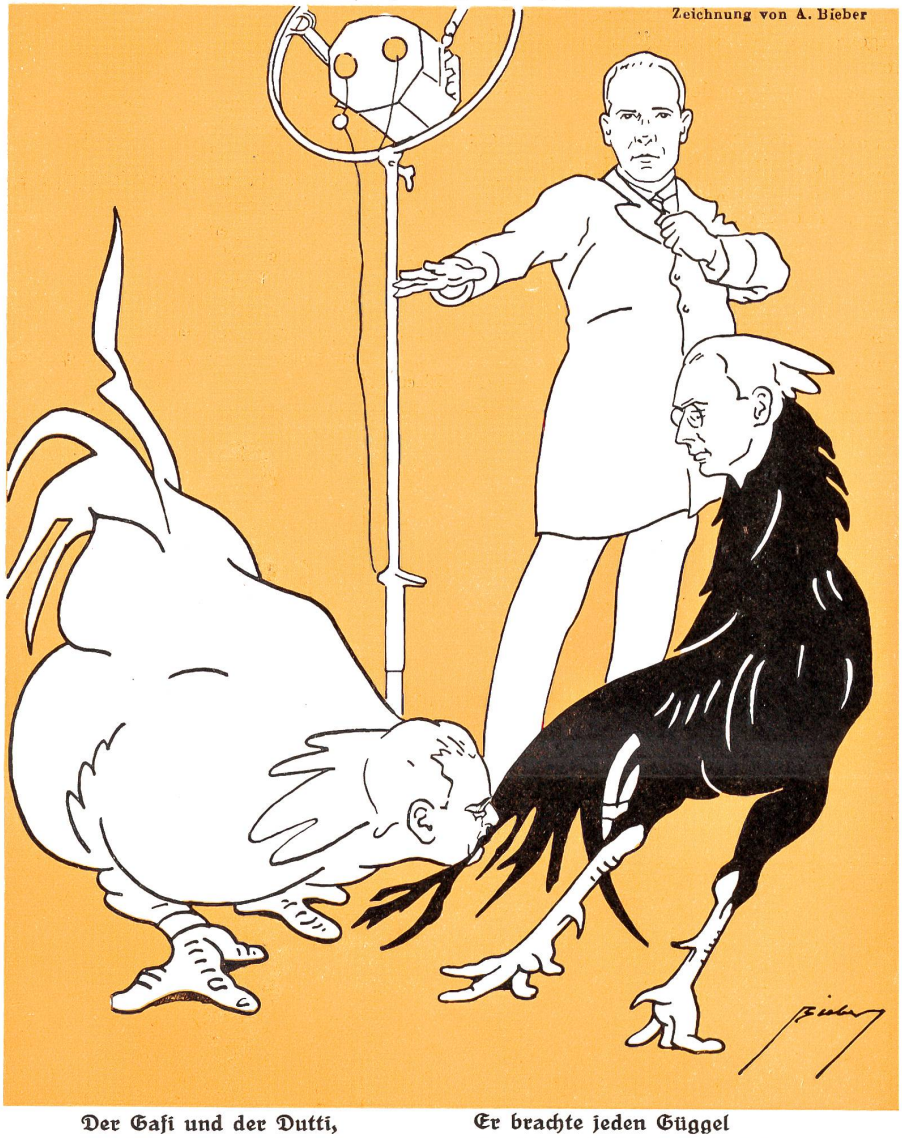
Der Kanzlist

„Bös für mich, wenn er gewählt wird; denn dann habe ich um 9 Uhr ausgeschlafen! Also nein!"

Die Migros-Wahlversammlung im Berner Kasino

Anm. der Red.: Herr Duttweiler hatte, um sein „politisches Credo bekannt zu geben", im bernischen Kasino eine „öffentliche" Versammlung inszeniert, zu der er in erster Linie die Migros-Freunde heranzuziehen verstand. Herr Nationalrat Dr. Gafner besetzte indes vor dem Erscheinen des „Gastgebers" das Podium aus strategischen Gründen und es bedurfte geraumer Zeit, bis es schließlich dem taktisch sehr klugen Eingreifen von Herrn Polizeihauptmann Werner Müller gelang, Ruhe zu schaffen und den Versammlungsverlauf zu sichern. Amerikanische Zustände vor den Nationalrats-Wahlen in der Schweiz . . .

Zeichnung von A. Bieber



Der Gasi und der Dutti,
die machten tutti frutti
vor einem Migros-Phon.
Es brauchte schon den Werner
als echten, rechten Berner
zum Schutz der Diskussion!

Er brachte jeden Güggel
durch einen hübschen Nüggel
bald zu Verstand und -nunft = = =.
So spannend wie im Kino
erwies sich im Kasino
die Wahlzusammenkunft . . .

Die Bürolistin

„Der wäre mein Mann! Der kommt schon morgens, damit ich abends wieder frühzeitig Feierabend machen kann. Hoffentlich — hoffentlich — wird er gewählt!"

* * *

— — Gott gebe das Rechte!

Febo

Ferien

„Wieso syt der hüür nid wieder a ds Meer, Herr Tokter?"

„Sitdäm i ghüratet ha, isch das nümm nötig. Da ha-n-i deheim alles: Ebbe i myr Brieftäsche und Fluet uf mym Schrybtisch, vo unzahlte Rächnige...."

Tante Lilly

Tante Lilly, die alte Jungfer, geht am Abend mit ihrem sechzehnjährigen Neffen spazieren.

Im Zwielicht des Mondes sehen die beiden zwei noch recht junge Menschen verdächtig nahe beieinander stehen.

Ein Altersgenosse meines Neffen kost ziemlich ungeniert mit einem etwas jüngeren Töchterchen.

Tante Lilly nimmt sittlichen Anstoss daran.

Sie steuert auf die zwei los und belehrt sie:

„Schämet dir nech nid, hie vor u sse um die Zyt no settigi Sache z'trybe? Lüt wie dir ghöre ja längste--n-ids Bett!"

Tätsch

Lieber Bärenspiegel!

In einer Schule hat sich die Lehrerin verheiratet und daraufhin — das gibts nämlich wirklich — ihre Stelle freiwillig verlassen.

Als Nachfolger wird ein Herr Lehrer engagiert, aber die Zöglinge gewöhnen sich sehr schwer daran und rennen vorerst nach Unterrichtsschluss immer noch mit dem altgewohnten Gruss „Adjöh, Lehrere" davon.

Alles Ermahnen des Herrn Lehrers nützt nichts.

So dass der Gestrenge schliesslich sagt: „We der jitz de nid bald ufhöret mit euem Frölein, so will ig nech de scho zeige, dass i e kes Frölein bi!" OHA

◎

Freundinnen

„Morn wirde-n-i siebenezwänzgi, Friedi."

„Ig o, Trude."

„Aber bi mir isch es drum ds erste Mal."

Schottisches

„Bitte, Herr Agent, können Sie mich über die Schiffslinien nach Australien orientieren?"

„Aber ja. Interessieren Sie sich für Schnelldampfer?"

„Nein. Bloss für solche, auf denen das Essen während der Seekrankheit abgerechnet wird."

◎

Im Lift

„Sage mal, Liftboy, macht Sie denn das nicht krank, den ganzen Tag hier im Lift zu sein?"

„Gewiß, Frau Direktor."

„Und woher kommt es mehr, vom Herabfahren?"

„Nein, Frau Direktor."

„Also vom Hinauffahren?„

„Nein, Frau Direktor."

„Nicht? Vom Stillstehen?"

„Nein, Frau Direktor."

„Auch nicht? Ja, woher denn?"

„Von den vielen Fragen der Fahrgäste, Frau Direktor."

Der Smoking

Die schwarze Farbe eines Smokings gibt dem Menschen, der darin steckt, ein ehrwürdiges Aussehen.

Mit bedächtigen Schritten gehe ich im grossen Korridor des Hotels auf und ab.

Die Hände auf dem Rücken, stehe ich nun vor einem grossen Spiegel und sehe nach, ob an meinem Anzug alles in Ordnung ist. — Gottfried Keller hat recht, „Kleider machen Leute", denke ich mir, als eine ältere Dame auf mich zukommt und mich frägt: „Bitte, Herr Ober, wo befindet sich die Toilette?" Seppi

◎

Beim Abschied

Lehrerin: „So, liebi Chinder, jitz göht also alli i eui Ferie. I wünsche-n-ech rächt gueti Erholig und dass der mer de zum Schuelbeginn wieder gsund und mit rächt vil Verstand da syt!"

Die ganze Klasse unisono: „Merci glychfalls!"

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern) Inh. J. Romagosa

10er Packung Fr. 4. 50, 4er Packung Fr. 2.—. Gratis-Prospekt diskret durch EROVAG A. G. Zürich 25, Bachtobelstrasse 62.

Lesen Sie die Broschüre „Angst vor Empfängnis!" von Dr. R. Engler, zu beziehen gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Briefmarken, oder auf Postcheckkonto VIII 1819 EROVAG A. G.

Qualität u. günstiger Einkauf:

Regen- Stock- Garten- Strand- Balkon- Taschen- Schirme

Spazierstöcke — Touristenstöcke

Reparaturen und Ueberziehen

Schirmfabrik LÜTHI

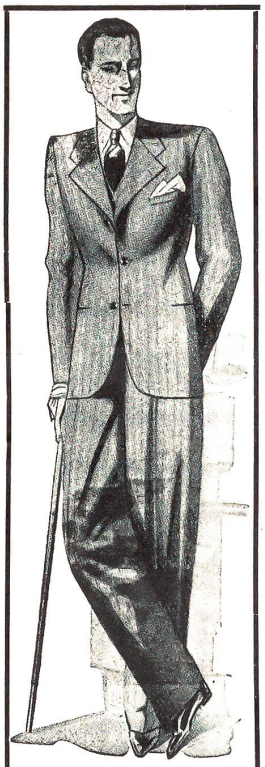
Bahnhofplatz-Schweizerhoflaube, BERN

DARLEHEN

prompt und verschwiegen zu günstigen Konditionen, ohne Anteilscheine, Spareinlagen oder Wartefristen durch

GENERA, Lausanne, 8, rue Centrale

Anfragen Rückporto beilegen!



Fr. Hansjakob

Mass-Schneiderei für Damen und Herren

Effingerstrasse 6a

✚ Gummischutz ✚

erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel. - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch Postfach 19868 Burgdorf.

Mme J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève

Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires

Man spricht deutsch

17

Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock

Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten

Es empfiehlt sich bestens F. BÜTIKOFER-LOCHINGER

Konferenzen im Bürgerhaus Bern

Schöne Säle - Prompte Bedienung

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—

Prima Weine - Kardinalbier Freiburg

Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Ice Cream THUN

ist und bleibt die herrlichste Erfrischung

Jederzeit erhältlich im

Hauptdepot Bern, Maulbeerstrasse 10

Telephon 23.684

PRIVATKLINIK

für Unfallchirurgie und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

DR. P. STAUFFER

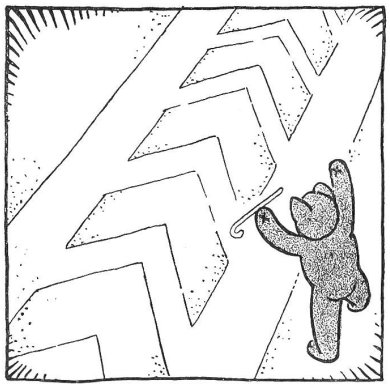
Bern

Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008

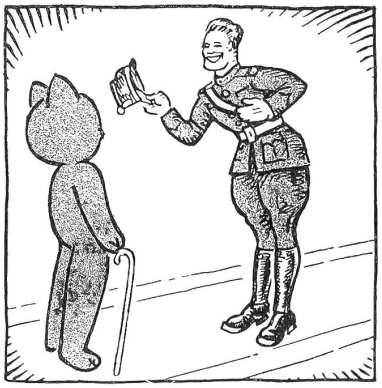
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy und die Verkehrswoche

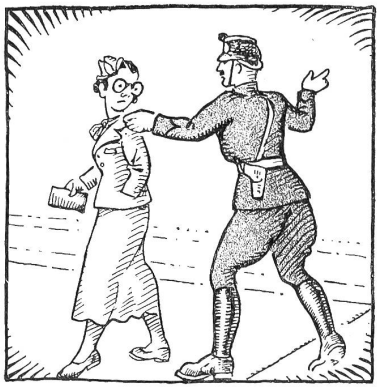
Zeichnungen von Fred Bieri



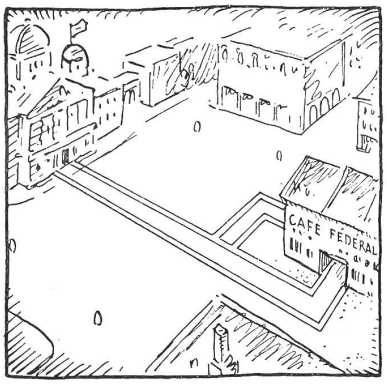
1. „Was donners", denkt sich Teddy-Bär,
„Was ist auch los heut' im Verkehr?
Es kann kein Mensch, kein Roß begreifen:
Was sollen diese gelben Streifen?"



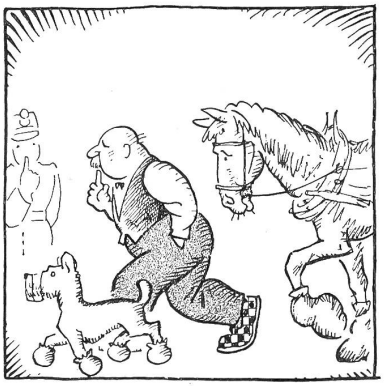
2. Da grüßt ein Polizist galant
Und säuselt mit dem Helm in Hand:
„Wir bitten höflichst, d'rauf zu sehn,
Daß Sie nur zwisch' den Strichen gehn."



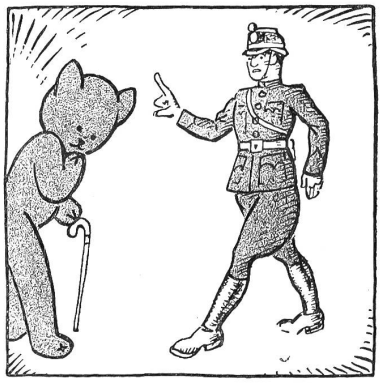
3. Der Teddy denkt: „Das ist schon glatt!
Die Frauenwelt der ganzen Stadt
Wird durch behördliches Edikt,
Ganz einfach auf den Strich geschickt...!"



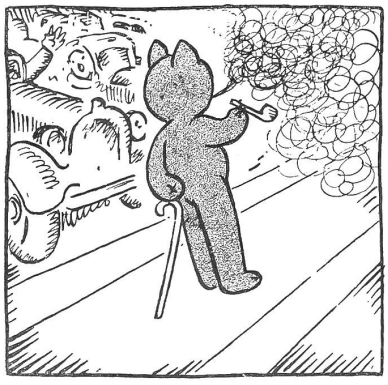
4. Eins ist dem Teddy unerklärlich:
Die gelben Streifen sind so spärlich;
Ganz sicher fehlt der Streifen hier
Vom Bundeshaus zum Egger-Bier!



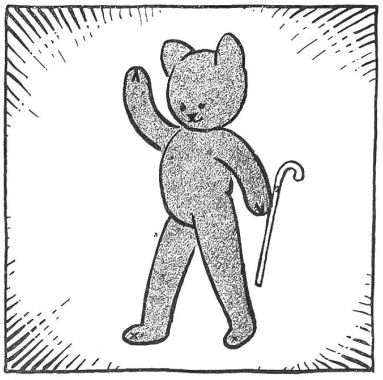
5. Auch wird der Straßenlärm bekämpft
Und jegliches Geräusch gedämpft.
In Filzpantoffeln, leisen, weichen,
Sieht man umher die Berner schleichen.



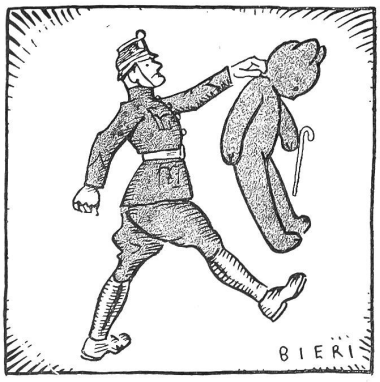
6. Dem Teddy — ach — entschlüpft ein Ton
(Wer Zwiebeln gern hat, merkt's ja schon!)
Und sogleich sagt ein Polizist:
„Gehupt wird nicht, daß Ihr es wißt!"



7. Der Teddy denkt: „Steht so die Sache!
Da nehm' ich aber einmal Rache
An all den vielen Autolenkern
Die die Passanten stets verstänkern!"



8. Z'mitts auf der Straße bleibt er stehn,
Kein Auto kann vorüber gehn
Und hupen darf es keinesfalls,
Sonst hat's die Buße auf dem Hals.

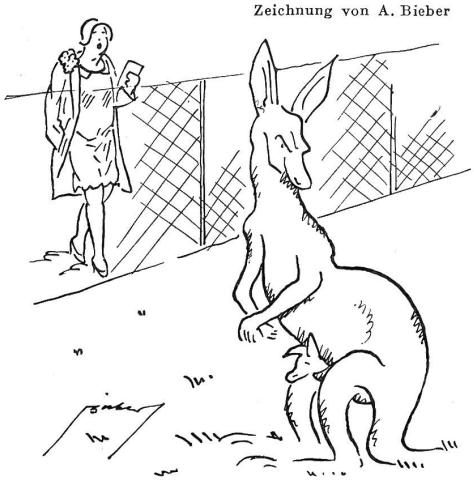


9. Doch, als es merkt die Polizei,
Ist's mit der Höflichkeit vorbei:
Sie führt den Teddy – hopp – am Kragen –
Wohin – das braucht man kaum zu sagen.

Ojeh

Die höhere Tochter im Zoo

Zeichnung von A. Bieber



„Jetz luege=n=i däm Viech scho der ganz Vormittag zue u mit der Geburt isch gäng no nüt!"

◎

Auftakt

Schon geht ein Raunen und ein Rauschen
Vernehmlich durch den Blätterwald;
Wer mit geneigtem Ohr mag lauschen,
Der spürt, wovon es widerhallt.

Parteien strählen die Programme
Und geben Firnis dran und Schwung,
Sie weckten gern in uns die Flamme
Zustimmender Begeisterung.

Sie bringen, geistig recht beweglich,
Gar vieles unter einen Hut,
Und meinen es so oft als möglich
Scheint's alle mit dem Volke gut.

Die Farben lassen mit sich reden,
Weil stark Extremes rar man minnt;
Und manchen bösen alten Schweden
Sieht nun man ideal gesinnt.

Ich bin ob diesem Thun, wie üblich,
Natürlich wieder sehr gerührt.
Nie werden wir, das wär' betrüblich,
Von all den Herren nasgeführt!

Wie pflegt man alles schön zu malen,
Wie will man Gutes brav und gross,
Wenn zu den Nationalratswahlen
Erklingt des Hornes erster Stoss! Irisché

◎

Gerade genug

Verteidiger (nach dem Prozess): „Es tut mir wirklich sehr leid, dass ich nicht mehr für Sie tun konnte."

Verurteilter: „Aber bitte, Herr Doctor, sieben Jahre sind mir gerade genug"!

*

Oh diese Frauen!

„Mausi, es ist ausgeschlossen, dass ich ohne dich leben kann. Zwar bin ich ja lange nicht so reich wie der Otto Bloch. Ich habe weder eine so feudale Villa, noch so einen Luxuswagen. Aber dafür ist meine Liebe zu dir unermesslich!"

Sie strich ihm kosend durch die Haare.

„Aber du lieber Kerl, mein Herz gehört doch bloss dir. A propos, wo wohnt denn dieser Otto Bloch?"

Blütenlese

Aus einer behördlichen Broschüre:

„Zur Volksabstimmung vom 27. Okt. 1935,
Botschaft
des Grossen Rates des Kantons Bern
an das Bernervolk
Volksbeschluss betr. Ermächtigung des Grossen Rates zu einer Geldaufnahme im Sinne von Art. 6, Ziff. 5, der Staatsverfassung im Betrage von Fr. 1,310,000.— zur Bereitstellung von Mitteln für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1935 und 1636."

Kein Wunder, dass man im Kanton Bern die höchsten Steuern vom ganzen Universum bezahlen muss, wenn er so alte Schulden hat — —! Und ausserdem sehr interessant vom Problem der Arbeitslosigkeit schon zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges zu vernehmen . . .

*

Aus einem Schüleraufsatz:

„Mein Vater hat einen wundervollen weissen Sommeranzug. Jeden Samstagnachmittag, wenn mein Vater frei hat, wird er in einen Zuber gestossen, tüchtig eingeseift, abgerieben und an der Sonne zum Trocknen aufgehängt. Dann legt ihn die Mutter auf den Tisch und bügelt ihn wieder zurecht."

*

Von einer Denkmalseinweihung berichtete eine Zeitung:

„Der Herr Regierungsrat X. übernahm das Denkmal offiziell und dankte seinem Schöpfer, dem bekannten Plastiker N. N. in bewegten Worten."

Nur nicht lachen. Unser Schöpfer ist bekanntlich allmächtig. Wieso soll er also nicht auch Plastiker sein —?

*

Aus einer ‚Schönheits"-Zeitung:

„Schön geformte Büste
ein Gradmesser der Schönheit
Mit unseren wohlschmeckenden Hormonpräparaten U od. E werd. auch Ihre Formen
PLASTISCH SCHÖN
2 bis 3 Mal tägl. 1 Teelöffel voll
Genau angeben, ob
U = Unentwickelt
oder
E = Erschlafft
gewünscht wird."

Und das soll eine Frau sich wünschen?

*

Ein Coiffeurmeister fand es für angebracht, an seinem Laden dies anzuschlagen:

„Wegen baulicher Veränderungen im Vorderhaus werden die verehrl. Kunden bis auf weiteres hinten rasiert."

Nana — —

Aus dem „Bund":

„Welche Dame
würde jüngerem Herrn 26 zu einer Lebensstelle verhelfen oder finanziell beistehen? Suchender ist charakterfest und willensstark, nette Erscheinung. Heirat erwünscht. Strengste Diskretion. Vertrauensvolle, nicht anonyme Zuschriften von Damen gleich welchen Alters sind erbeten unter Z. c 21975 U. an Publicitas Biel."

Ein Held! Er hat vergessen zu sagen, dass die Frau viel Geld haben muss...

*

Aus den „Strassburger Neuesten Nachrichten" vom 20. September:

„Wieder
Sturm über dem Aermelkanal

LONDON, 19. Sept. — Ueber dem Aermelkanal herrscht wieder ein Sturm, der zwar nicht so heftig ist wie derjenige vom letzten Dienstag, aber trotzdem zahlreiche Schiffe in Gefahr setzt. Die meisten dieser Schiffe haben in den Häfen Zuflucht gesucht.
Das Schiff der Linie Folkestone-Boulogne unternimmt seine Fahrten jetzt von Davos aus.
Der Dampfer der Linie Dunkerque-Folkestone, der heute morgen um 5 Uhr in Folkestone eingetroffen ist, konnte seine Passagiere infolge des heftigen Sturmes nicht ausschiffen.
Die Windstärke beträgt 105 km in der Stunde."

In der Tat ein schrecklicher Sturm! Er muss so furchtbar sogar in den Kontinent hinein geblasen haben, dass er in einer Strassburger Redaktion die ganze Geographie über den Haufen wehte!

*

Aus einer „Illustrierten":

„Wie küsst man?
Wer zur rechten Zeit zu küssen versteht, dem öffnen sich die sprödesten Herzen!"

Ein Mittel, das jedem Pumpgenie, aber auch den tit. HH. Politikern im In- und Ausland wärmstens empfohlen sei.

*

Aus einer Novelle:

„Uebermütig hüpft hier ein Bächlein über einen runden Stein, während ein anderes gischtend einen Fall bildet, so hoch oben, als käme es direkt aus des Himmels blauem Tor gesprungen. Und schier wehmütig bedenken wir einen Reichtum, der hier zum grossen Teil nutzlos verplätschert, während im Jura das liebe Vieh vor Durst schreit. Könnten wir euch doch helfen, ihr Brüder!"

Eigentlich keine Neuheit, dass Ochsen schreiben...

Deckung

„Als ich ihm den Scheck anbot, warf er mit einem massiven Briefbeschwerer nach mir."

„War denn keine Deckung vorhanden?"

„Doch. Ich sprang hinter den Ofen."

Missverständnis

Richter: „Gegen das Urteil können Sie Berufung einlegen, Sie können darauf aber auch verzichten."

Angeklagter: „Schön. Dann verzichte ich auf das Urteil."

Der Säge vo de Stüüre

In de Stüüre lyt e grosse Säge.

Je meh Ykomme-, Vermöges-, Kirche-, eidgenössischi und kantonali Krysestüüre etc. es Volch het, desto gleitiger geit ihm Zyt ume, desto weniger cha me chlage über d'Längwyli.

Je meh Stüüre dass sy, desto weniger cha me schlafe. Me steit also am Morge viel ender uf u Morgestund het bekanntlech Gold im Mund.

Je meh Stüüre, desto weniger Uebermuet, bösi Müüler, überflüssigi Politik u dere Züg.

Stüüre pflanze religiöses Läbe, denn we eine nüt meh het, so lehrt er bäte, wenn er's no nid chönne het.

Wenn eine e Stüür zahlt het, so seit er „Gottlob" u isch froh u zwäg.

Darum pflanze d'Stüüre-n-e guete Muet u Freudigkeit.

Eine vom Erlacherhof

Zitate

Lehrer (zitierend): „Da werden Weiber zu Hyänen." Wo kommt das vor, Meier?"

Meier: „In den besten Familien, Herr Lehrer."

Zum Milchplan des Migros-Direktors

Vor dem Kasino meinte eine diskutierende Milchhändlersfrau:

„We de der Milch-Plan chunt, so hänke i mys ganze Milchgschäft em Duttwyler a Hals!"

Glatze beim Coiffeur

„Wünscht der Herr d'Haar gschnitte?"

„Nei. Chopf-Manicüre."

Neueste Nachrichten

Schweiz

Bern. — Die schweizerische Viehzucht ist in den letzten Wochen gewaltig angestiegen. Sie wird anlässlich der Nationalratswahlen ihr diesmaliges Maximum erreicht haben, da zu diesem Zeitpunkt gewaltige Transporte von Stimmvieh an die Urnen stattfinden dürften.

Genf. — Da Italien bereits tief in Abessinien eingedrungen ist, protestiert Mussolini gegen eine Behandlung des „italienisch-abessinischen" Konfliktes durch den Völkerbund. Es handle sich hier ja bloss um eine ganz ausgesprochen „inner-abessinische" Angelegenheit.

Ausland

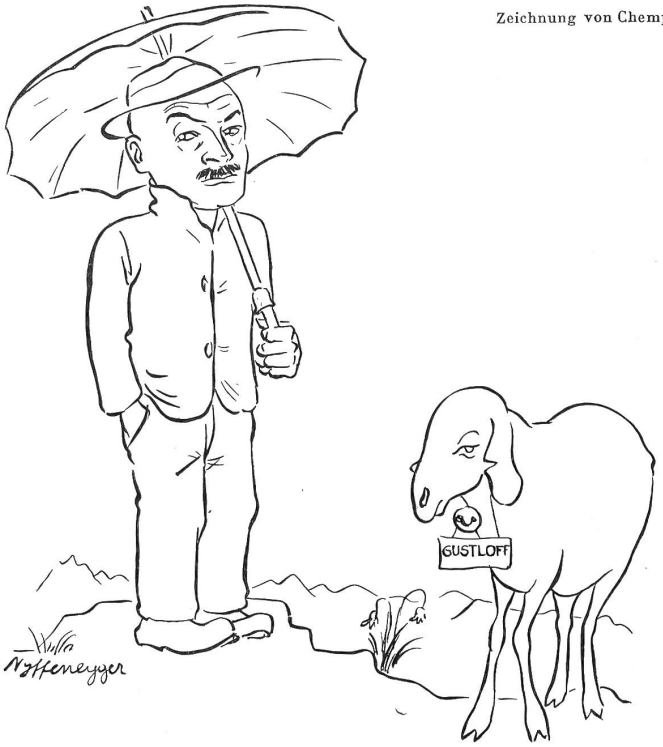
Addis Abeba. — Wie uns aus sicherer Quelle berichtet wird, ist bezüglich des italienisch-abessinischen Konfliktes eine Einigung erzielt worden. Die Engländer nehmen die Oelgruben, die Franzosen die Goldgruben und die Italiener — die Kriesgruben.

Adua. — Italien protestiert dagegen, dass die Abessinier wahre Christen seien. Denn erst Rom predige das wirkliche Evangelium: Töte Deinen Nächsten wie Dich selbst...

Rom. — Der Papst hat erklärt, dass man bekanntlich erst nach der Taufe ein rechter Christ werde. Deshalb beschloss Mussolini, aus Missionsgründen sofort ganz Abessinien einer allgemeinen Feuertaufe zu unterziehen.

Auf einer Wiese, weiß wie Schnee...

Zeichnung von Chemp



„Wäm chönnti jitz o das liebe Bäggeli emel o öppis z'leid tue — —?"

Die Allmächtige

In meiner Schulklasse ist es üblich, daß die Aufsätze mit meinem Vermerk „ungenügend" vom Vater des betreffenden Schülers unterschrieben werden müssen.

Zum drittenmal nun schon bringt Karl P. sein Heft mit der Unterschrift der Mutter zurück.

Ich schließe daraus, daß die Dame wohl weniger streng sein müsse als ihr Eheherr und stelle Karl wiederum zur Rede:

„Ha-n-i i dir jitz nid scho zwöimal gseit, daß du dys Uffatzheft söllsch vom Vatter lah underschrybe? Werum hesch es jitz wieder der Muetter gäh —?"

„Sie het drum Prokura!"

Prof. A. B.

Das korrigierte Paradies

Reif und verlockend lag der rote Apfel hinterm Gartenhag. Die Jugend im Blute und die Sehnsucht im Herzen blickten sie beide nach ihm.

„Darf man die verbotene Furcht essen?" zweifelte Eva.

„Soll ich ihr den Apfel holen?" überlegte er.

So gingen sie täglich schweigend und sinnend am Paradiese vorüber, und keines hatte den Mut, das scheue Verlangen nach dem Wunderbaren zu stillen.

Erst nach langem Zagen und Zögern, konnten sie sich entschliessen und wollten den rotbackigen Apfel holen, da war er faul und ungeniessbar geworden.

Hans Heini Baseler

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel"

Verständlich!...

Im Botanischen Garten wettert der Wärter:

„Meine Herren, hier dürfen Sie die Servelats nicht essen! Das Necken der fleischfressenden Pflanzen ist strengstens verboten!"

Fridericus

Kindermund

„Tanti Laura, säg mer esmal: wo hesch du eigetlech o dys Gwehr?"

„Gwehr? I bruuche doch e kes Gwehr!"

„So? Aber der Pappi het doch gseit, du sygsch ständig uf der Männerjagd — ?"

Segelsport am Thunersee...

In der Höhe der Beatenbucht.

Segelboote kreuzen.

Ich rufe vom Ufer: „Wie geit hüt der Wind?"

Der Segler winkt ärgerlich ab:

„Hör mer uf mit der Politik!"...

Fridericus

Diagnose

Bei einem Schreinermeister fällt ein Lehrbub von einer Leiter und bricht ein Bein.

Der Meister rennt ans Telefon und spricht mit dem Arzt.

„Herr Tokter, ds Bei het er broche, der Gusti. Was sölle mer mache?"

„Wo het er's broche?"

„Ir Wärchstatt."

Aus der Schule

Der Lehrer erzählt den Kleinen die Geschichte Josefs in Aegypten und frägt zum Schluß, weshalb wohl Josef seine Brüder habe erkennen können.

Da meldet sich, nach längerem Besinnen, der Hansli und verkündet:

„Ihre Vatter het se ja nach Egipte gschickt gha für ga Getreide z'hole, u da het der Josef äbe uf de Seck chönne läse: Jakob & Söhne."

Auch möglich

„Erinnerst du dich an Lilly?"

„Gewiss. Sie hat doch geheiratet, nicht?"

„Allerdings. Und nach kaum einem Jahr hatte ihr Mann ein Vermögen von hunderttausend Franken."

„Was du nicht sagst?! Hatte sie denn einen so armen Mann genommen?"

„Oh nein. Einen Millionär."

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Haarausfall, Kahle Stelle
Schuppen, Spärlicher Haarwuchs, heilt das berühmte
Birkenblut
Es hilft, wo alles andere versagt
Tausende freiwillige Anerkennungen
In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido
Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.75 u. 3.75
Birkenblut-Shampoon das Beste für die Haarpflege -.30

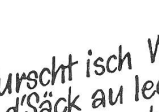
Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 278, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.–, geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

CIGARRENFABRIK A. EICHENBERGER-BAUR, BEINWIL A. SEE

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Alle Männer lieben schöne Frauen
Der eine schwärmt für Blonde, der andere bevorzugt die Schwarzen, aber „Sie" muss immer tadellos frisiert sein. „Sie" weiss das aber auch und vertraut ihr Haar nur dem guten Fachmann an. Dort wird ihr Haar geschont und die Frisur hält sich lange. Gehen Sie doch auch hin.



SALON DE COIFFURE
DAMEN & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

+ Gratis +
versende ich meine Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. A. Bimpage, Sanitätsgeschäft, Case Rive 430, Genf

+ Gummiwaren +
Nur prima heissvulkanisierte Qualität. 3 St. Fr. 1.50, 6 St. Fr. 2.50, 1 Dz. Fr. 4.50. Diskreter Versand per Nachnahme durch Postfach 26,728, Biel 1

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

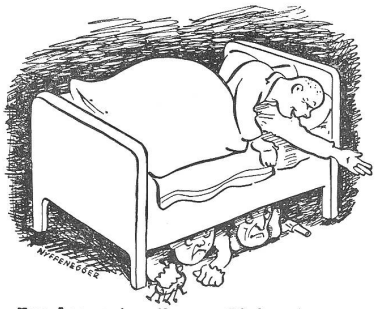
BÜSTE
wird fest, straff und voll, in 4–6 Wochen, absolut unschädlich, prima Referenzen, diskreter Nachnahmeversand à Fr. 4.50 nur durch:
La Jeunesse Abt. T, Kalchbühlstr. 46, Zürich 2 (46)

Inserate haben im „Bärenspiegel" grössten Erfolg

Wurscht isch Wurscht
si d'Säck au leer
so wird mer doch
mis Herz nöd schwer.
Bi der Blauband Brissago
blibt en Gniesser immer froh

Blauband Brissago
FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO
die alleinächte

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21



Nur los meine Herren Einbrecher
ich bin ja schliesslich bei der
Helvetia gegen Einbruch versichert.
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

Seriöse und diskrete Darlehens-Gewährung
an Solvente besorgt LEO J. GYR, Zürich (Münzplatz 3)
Telephon 74 582.
Keine Anteilscheine oder Sparraten. Anfragen Rückporto beilegen!

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Sprachreinigung

Von Justav

Ja, ganz ohne Mucke:
Spute! und nicht Spucke.
O Adieu, spinöse
Schnell-Stenotypöse!

Ach, dahin die flotte
Schreibmaschinen-Lotte!
Statt Parfum: — Duftei!
Futsch — pardon — vorbei.

Durch den Strang der Tute,
Ruft der Chef der Spute.
Telephon? Verpönt!
Kraft im Laut erdröhnt!

Doch das tut nichts, Spute,
Bleib' nur gut bei Mute,
Und beschrifte! Bleibe
Treu der deutschen Schreibe!

◎

Aus dem Bärengraben

„Miggi, nume-n-eis Wort möchte-n-i ghöre vo-n-Ech, es allereinzigs, und dir würdet mi zum glücklechste Möntsch uf der Wält mache . . .“

„Idiot . . .“

*

„Auso das Wyb het mi um mys Vermöge bracht!“

„U mi um my Verstang!“

„So? De bisch de ja no biuuig ewäg cho . . .“

*

„My Auti isch es Rätsu.“

„Myni o. Aber es mehrsiubigs.“

*

„Auso, my Schwiegermuetter isch eifach es Ideau vo Schwiegermuetter. No nie isch e Witz über Schwiegermüetter gmacht worde, wo nid uf se passt hätti.“

*

Zwe Bärner hei im Freie müesse gah pfuuse.

Bi-n-ere Schüür zue sy si abgläge und wüu si nüt angers gfunge hei, het sech jede mit ere Leitere zuedeckt.

Gäge Morge isch der eint verwachet, weckt der anger u seit zue-n-ihm:

„Du, Käru, mi früürts, i ha souchaut.“

Der Käru het uf, luegt sy Kumpan a u meint:

„Das gloub der Tüüfu, dyr Leitere fähle ja zwo Sprosse!“

Pole

*

„Wie aut syt der eigetlech, Frölein?“

„E Dame söll me nie nach ihrem Alter frage!“

„Ja was, däwä aut syt der auso scho?“

„Wo hesch du dy Husschlüssu?“

„Dä het my Frou.“

„So? De het sie auuä o der Kasseschlüssu?

„Yu.“

„Jä — hesch de du überhoupt e Schlüssu?“

„Sowieso. Dä für d'Wanguhr.“

*

„Auso dä Kundi im Tram het mi die ganz Zyt grad e so agluegt, wie wenn i kes Billieh glöst hätti.“

„U du, was hesch du gmacht?“

„I ha dä Kundi die ganz Zyt grad e so agluegt, wie wenn ig es Billieh glöst hätti!“

*

„My Auti isch der reinst Asti spumante.“

„Ah was, däwä prickelnd?“

„Nobis, so ufbruusend.“

„Du Miggu, lueg einisch a das Huus: isch das Nummer zwöi?“

„Nobis. Das isch zwöiezwänzg.“

„Gottlob. I ha drum gmeint, i syg bsoffe.“

*

„Es Eländ mit myr Frou. Si het eifach der GW und wott mi nie für voll näh.“

„Du tüüschisch di, Mäges. Em letzte Sunnti, nach em Cheigle, wo de däwä hei cho bisch, het sie di sogar für ganz usserordetlech voll gnoh.“

◎

Kindermund

„Werum muess i die Pille-n-ynäh, Muetti?“

„Die sy für dyni Würm.“

„Frässe sie se de gärn —?“

CAESAR IMPERATOR 1935

Zeichnung von Chemp

„Ave Caesar, MURATORI te salutant!“

BERN

Bahnhof-Buffet

Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41 S. Scheidegger-Hauser

Zollrevision

Zeichnung von A. Bieber

„Und Dir heit behouptet, i däm Egöferli lygi nume — treiti Wösch, Madam — ?!"

Die Plakatsäule

Die wir hier meinen, steht an einer Berliner Strassenecke und vor ihr ein neugieriger Zeitgenosse, der wissen möchte, was nun heute wieder mal los ist — und was nicht los sein darf. Ein paar Schritte hinter ihm: ein etwa 12 Jahre alter Berliner Bengel, der spöttisch zugeschaut hat, als der andere, „s'on ausjewachsener Lulatsch", sich der Plakatsäule genähert hatte. Der Bengel schaut aber weiter zu und feixt sich eins.

Nun wird der Lange aufmerksam und kehrt sich um: „Nu, du Lausejunge, Flöhe wirste woll ooch haben — wat jibt et denn?"

Der so freundlich angeredete „Lausejunge" meint: „Sie sind nu een so pickfeiner Herr, un da möcht ich Sie eene jrosse Neuigkeit mitteilen."

„Wat, du mich 'n Neuigkeit? Ick kenn' dir ja jar nich!"

„Dafor kenn' ick Ihnen. Sie erfahren aba die Neuigkeit nur, wenn Sie mich versprechen, dat Se mich nichts tun."

„Also jemacht! Un jetzt mal losjeschossen mit deine Neuigkeit!"

„Jeben Sie mich bitte doch lieba erst 'n Zehner, bevor ick Sie die Neuigkeit verrate. Ick seh' Sie det ja an, dat Sie so jrosszügig sind!"

„Na, det is' sonst ziemlich unsicha, wat zu jeb'n, bevor man wat weess! Aba ick bin heite jut uffjelegt. Also hier hast'n Jroschen un jetzt mach' die Klappe uff und red!"

„Villen Dank, ick hab' ja schon an Ihren intellijenten Jesichtsausdruck anjemerkt, dat ick nich umsonst an Ihre vornehme Jesinnung appelliere. Jawoll, Sie sind als richtija Appel vom richtigen Stamm jefallen."

„Quatsch nich länger, Lausekopp und heraus mit die Neuigkeit, sonst kriegste eene uff'n Teez!"

„Nu also, da Sie's hab'n wollen: treten Se man erst zwei Schritte zurück."

„Jehört det mit dazu?"

„Jawoll, mein Herr, sonst kennense meine Neuigkeit nich erfahren."

Der Lange tritt also zwei Schritte zurück und auf die Einladung des Jungen nochmals mit dem linken Bein nach rückwärts; sofort aber zieht er das Bein hoch.

„Nu also!" ruft der Bengel, no hab'n Se's jeschafft: nun sin Se ooch mit det linke Been rinjetreten! Det wollt' ick bloss man mitansehn, weil ick vorhin zujeschaut habe, wie Sie mit det rechte Been rinjetreten sind! Adjes, oller Döskopp!"

Und die Berliner Blüte verduftet um die nächste Ecke.

Justav

Die zuständige Stelle

In irgendeiner schweizerischen Stadt beschwerte sich ein geplagter Steuerzahler. Er schrieb dem Steueramt einen zünftigen Brief, der keineswegs in zartem Ton gehalten war. Im Gegenteil, es hagelte darin bloss so von unmissverständlichen Wendungen aus dem Tierreich usf.

Der Brief gelangte einem Beamten für die Gemeindesteuer in die Hände. Er betraf aber eine eidgenössische Steuerstelle.

Der betreffende Beamte ärgerte sich grün und blau über den unverschämten Ton. Da die Beschwerde indes nicht sein Ressort anging, sandte er ihn weiter mit einer entsprechenden Notiz.

Der Brief traf dort ein, wohin er bestimmt war. Aber der neue Leser empörte sich nicht. Er brach vielmehr in schallendes Gelächter aus.

Weshalb?

Der Beschwerdeführer hatte das Schreiben nämlich mit den Worten geschlossen:

„Im übrigen können Sie mir am..."

Und der erste Beamte fügte darunter mit Rotstift bei:

„Geht zur sofortigen Erledigung an Zimmer 129".

Prof. A. B.

Erklärungen

„Pappi, was heisst das: die Frau starb nach langem, langem, namenlosem Leiden?"

„Oh, da wärde die Tökter äbe wieder einisch nid gwüsst ha, was es isch."

*

Dialog

„Gäll, Vater, alles, wo schwäbt, isch lyechter als Luft?"

„Hesch du n-en-Ahnig: we de wüsstisch, wie starch schwäbendi Schulde trücke...!"

Die Beleidigung

„Und wie kamen Sie denn, Angeklagter, dazu, den Zeugen so jämmerlich zu verhauen?"

„Er sagte, ich hätte mich so diplomatisch wie ein Völkerbundsmitglied ausgedrückt!"

Mit dem HOPLA ins Tessin

Gedicht von Hulda Schwander, Köchin

Mit dem Dutti seinem HOPLA
Fuhr ich sonnig ins Tessin;
Oh, ich war wie wonnetrunken,
Und auch jetzt bin ich noch hin.

Morgens ging es nach Morgote,
Nachmittags zum Monte Breh,
Und drei Törtlein gab's vergeben,
Bei dem flotten Kursaal-Thee.

Mit Herrn Füri in der Grotto
(Er ist nämlich bei der Post),
Trank ich Wein (er heisst „Mostrano")
Und macht' oftmals mit ihm Prost!

Ach, im Mondschein auf dem See-e,
Jubilierte laut mein Hals,
Und ich kam in Seelenstimmung
Und Herr Füri ebenfalls!

Liebe strömte in die Herzen
Als der Mond im See versank —
Ach, wie schön war'n diese Ferien —
Lieber Dutti — habe Dank!

Weekendfreuden

„Und — heit der mit Flöige gganglet?"

„Nid nume gganglet. O ggässe, trunke und gschlafe!"

Lieber Spiegel!

Mein Vetter heiratete jüngst.

Zu der Feier war auch sein kleines, siebenjähriges Brüderchen eingeladen.

Am Nachmittag nach dem Essen stiegen allerhand Produktionen und so forderte man denn auch den kleinen Knirps auf, irgend etwas zum besten zu geben.

Aber er wollte nicht.

„Eh aber los, Otteli, sing doch es Lied. Chasch de kes?" meinte eine gute alte Tante.

Otteli besann sich.

Und dann legte er los, was er zuletzt in der Schule gelernt hatte:

„Fuchs, du hast die Gans gestohlen — —"

Mit Mutzengruß

Dein Pips

Aberglaube

„Was, amene Fryti geisch du gah hürate? Bisch du de nid aberglöibisch?"

„Wou. Aebe sit däm Frytig."

Pariser Midinetten

Ich sitze auf dem Trottoir eines grossen Boulevard-Restaurants und schlürfe herrlichen französischen Kaffee.

Zwei reizende Mädchen haben sich an einem Tisch in meiner Nähe niedergelassen — und seither ist mein Kaffee kalt geworden. Warum sollte ich mich nicht über diese eleganten Midinetten freuen? Graziös sehen sie aus, diese Pariserinnen!

Den Damen ist es aufgefallen, dass ich sie still verehre. Ich höre, wie die eine der andern zuflüstert: „Du, dä derte hätt's mäini uf öis abgseh!"

Seppi

Hotel z. Wilden Mann
Aarbergergasse und Ryffligässli
Restaurant und Burestube
empfiehlt sich bestens
Franz Peschl

Zwei sensationelle Bücher

Ekia Lilanga und die Menschenfresser

Von **Theo Steimen.**
Preis in Raffiabast geb. Fr. 8.20.

Der Verfasser dieses ungewöhnlichen Werkes, ein Schweizer, beutete in Aequatorial-Westafrika (Gabun) Holzkonzessionen aus. Hunderte von Kilometern von jedem Weissen entfernt, tief im Urwald, lebte er ausschliesslich unter Schwarzen. Viele von ihnen waren Mitglieder der verbreitetsten religiösen Gemeinschaft der Schwarzen, des Buitibundes. Nach jahrelangem Zusammenleben gelang ihm das, was den meisten Forschern nicht gelingt: in das Gebiet ihres so streng gehüteten Geisterglaubens Einblick zu erhalten. Nur die Geheimnisse der „Leopardenmenschen," der Menschenfresser, blieben ihm ein Rätsel. Erst ein Zufall gab ihm die unerhörte und einzigartige Gelegenheit, einen solchen Leopardenmenschen persönlich kennen zu lernen, und durch ihn und später durch die Berichte von andern Schwarzen in die Geheimnisse der Menschenfressersekte einzudringen. Es tat sich ihm eine phantastisch-eigenartige und doch zusammenhangsvolle Welt auf, die er in dem vorliegenden Buche schildert.

Abschied von Sovietrußland

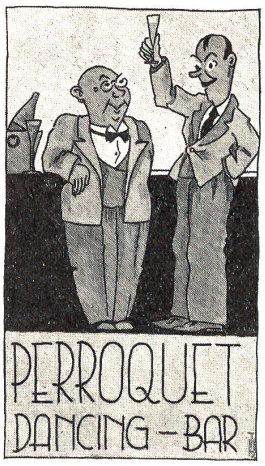
Tatsachenroman von **A. Rudolf.**
Preis geb. Fr. 7.80, brosch. Fr. 6.—.

Als Mittelschüler wird der Verfasser in Ungarn, wie viele andere junge Menschen, von der revolutionären Welle der Nachkriegszeit erfasst. Wegen illegaler Tätigkeit in der kommunistischen Partei wird er später aus Frankreich ausgewiesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Basel gelingt es ihm, nach Russland zu fahren, wo er die Verwirklichung seines sozialen Ideals zu finden glaubt. Als Moskauer Korrespondent des „Appel des Soviets", Paris, bereist er den Ural, Sibirien, die Wolga. Als Funktionär des Zentralrates der Sovietgewerkschaften bekommt er Einblick in den Mechanismus des Sovietlebens. Die Arbeit während 39 Monaten an wichtigen Posten gibt dem Verfasser eine Kenntnis der russischen Verhältnisse, wie kaum einem Ausländer vor ihm. Er hat Gelegenheit, wirklich hinter die Kulissen zu sehen. Er erzählt seine erschütternde Enttäuschung in glänzender, durchaus objektiver Weise.

WIR VERLEGEN NUR BÜCHER, ZU DENEN WIR STEHEN KÖNNEN

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG

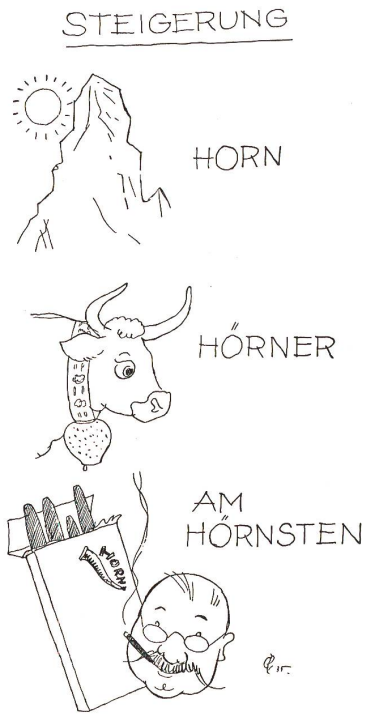
Schwitzbäder
Massagen
FRAU AERNI, BERN
Zeitglockenlaube 4
Tel. 32.288



Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung
24

SCHACH & BILLARDS
Im
WIENER CAFÉ BERN

Wenden Sie sich vertrauensvoll an
E. KOBLER
Homöopath
Lusimühle,
Niederteufen (A. Rh.)



Preisgekrönte Arbeit a. d. humoristischen HORN-Wettbewerb von H. Laubi, Zürich

Die „Horn" am Munde bringt frohe Stunde!

HORN 7 der chüschtige Stumpen 70 Rp.
HORN 3 die gute, leichte Zigarre 80 Rp.
HORN 10 Havana-Brasil-Mischung 1 Fr.

Verlangen Sie die ausgezeichneten HORN-Zigarren in den einschlägigen Geschäften.

WIEDMER SÖHNE A.-G. WASEN i/E.

404 Behrmann/Bosshard

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

Herrenhalbschuhe
von Fr. **11.80** an.
Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

Darlehen
prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch **Kleinkredit A.-G.,** Marktgasse 51II, **Bern.** Tel. 28.248

Bern, 18. Oktober 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang — Nr. 10

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Brügger

Tourist: „Warum sind denn Ihre Kühe so schrecklich mager?"
Älpler: „Ja daisch es donners Züüg. Vor drei Wuche het der Muni üsi Alp verlah u sider frässe die cheibe Chüeh nume no Vergißmeinnicht!"

A.Z. 451 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern